

# Bildung und Erziehung

Nach langer Diskussion sind wir uns darüber einig geworden, dass sich Bildung und Erziehung nicht voneinander trennen lassen<sup>1</sup>. Es ist nach unserer einhelligen Auffassung nicht möglich, Bildung und Erziehung voneinander zu trennen. Bildung und Erziehung in Schulen sind bisher durch die Interessenlage des Staates bestimmt. Dies unter Einflussnahme, Kapital und Glaubensgemeinschaften. Obwohl immer wieder so getan wird, als lasse sich Bildung von Erziehung trennen und gesondert vermitteln, ist dieses falsch! Auch die heutige Schule kommt an der Erziehung nicht vorbei. Geht es um bewusstes Erziehen, so stellen wir fest: Erzieherische Mittel werden eingesetzt, um die Klasse ruhig zu halten. Um möglichst ungestört Lehrinhalte vermitteln zu können. Um in der Schule und ihrem Umfeld Ausschreitungen der Schüler in größerem Ausmaß zu verhindern. Dies ist keine nach vorn gerichtete, den Menschen positiv prägende erzieherische Einwirkung. Es ist mehr oder minder „Verwaltungserziehung“!

Gleichwohl prägt die Schule den jungen Menschen erzieherisch. Zu beachten gilt: Alles, was sich im Umfeld junger Menschen ereignet, wirkt auch erzieherisch auf sie. Das schließt ein Handeln genauso mit ein, wie Unterlassen eines Handelns. Dem kann sich auch die Schule nicht entziehen, zumal die jungen Menschen dort einen sehr großen Teil ihrer Zeit verbringen. Mit Recht fragen sie: Warum ist das so? Wir gehen davon aus, dass emotionales Empfinden den jungen Menschen erzieherisch mehr prägt als Wissen. Schule ist ein Bereich, in dem sich junge Menschen über Jahre hinweg viele Stunden am Tag aufhalten. Da entstehen zwangsläufig emotionale Eindrücke, die erzieherisch wirken. Das ist davon unabhängig ob Personen des Lehrkörpers das wollen oder nicht.

---

1. *Es handelt es sich um erste Festlegungen. Finanzbehörden und Finanzgerichtsbarkeit Baden-Württemberg stuften unsere Forschung 2009 in Teilen für die Jahre ab 1996 als „offensichtlich schwer jugendgefährdend“ ein. Der Kreis der forschenden Mitglieder löste sich weitestgehend auf. Dabei nahmen diese Mitglieder von ihnen erarbeitete Unterlagen mit. Erst im Jahre 2020 wurde die Indizierung wieder aufgehoben.*

Wir einigten uns auf die im Interesse der jungen Menschen wichtigste Aufgaben: Zuneigung und Verständnis für die jungen Menschen zu entwickeln. Zu erkennen, welche Möglichkeiten einzelne junge Menschen haben, sich in die Gesellschaft einzubringen. Die Förderung von deren individuellen Anlagen. Das kommt leider nicht nur zu kurz, nein es geht dabei völlig unter. Einzelne Lehrerinnen und Lehrer, die sich mit Ernst an diese Aufgabe machen wollen, können das nur bestätigen. Nicht Originalität, kleine Persönlichkeiten oder gar charakterlich gebildete Menschen sind das Produkt. Mehr oder weniger mit Wissen angereicherte junge Menschen, mit angelerntem Wissen alleine gelassen. Das Bedürfnis von jungen Menschen nach persönlicher Anleitung, (um es nicht Führung zu nennen), persönlichem Schutz und Unterstützung wird negiert.

Bedauerlich, dass so viele junge Menschen mit dem derzeitigen Bildungssystem nicht wirklich zurechtkommen. Die jungen Menschen, deren Fähigkeiten nicht dem gesellschaftlichen Gemeinwohl zugeführt werden, obwohl es möglich wäre. Eine solche Vergeudung von Chancen muss nicht sein. Da dies so ist, hat unser bisheriges Bildungssystem seine Grenzen erreicht.

Einig war man sich darüber, dass es zunächst darum geht, wie ausgeprägt die jeweilige Intelligenz der Probanden ist. Des Weiteren gelte es zu klären, wo Schwerpunkte in deren Begabung liegen. Zum Beispiel: Fähigkeiten sich Fremdwissen anzueignen und damit umzugehen. Vorhandensein von kreativer Denkfähigkeit im Zusammenhang mit Fähigkeiten. Diese könnten sprachlicher, mathematischer, künstlerischer und handwerklicher Natur sein.

Es komme auch darauf an, welche Neigungen und Tendenzen sich aus der Persönlichkeit der jungen Menschen ergeben. Dabei sei ausschlaggebend, welche vorherrschenden Persönlichkeitsstrukturen dieses sind. Dies könnten immer mehrere sein. Rückschlüsse ließen sich nur dann zu, wenn man beurteilen könne, wie sich ein junger Mensch innerhalb der Gemeinschaft gebe. Welche hervorstechenden Eigenschaften ihm zuzuordnen sind. Es gelte daher, die dominierenden Ei-

genschaften herauszufinden und auch eine zweite oder dritte Möglichkeit einzuschließen. Dies alles müsse zwingend in neue Rahmenbedingungen für Bildung und Erziehung mit eingebunden werden. Das wurde damals wie folgt formuliert:

Es gilt zu Rahmenbedingungen zu kommen, die möglichst umfangreich dafür sorgen, dass die jungen Menschen eine umfassende Allgemeinbildung erhalten. Eine Bildung, die sie befähigt, in der menschlichen Gemeinschaft zurechtzukommen. Darüber hinaus sollte für alle eine Bildung möglich sein, die ihre natürlich gegebenen persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten fördert. Eine Bildung, die sich alleine an den Vorstellungen von Politik und Wirtschaft orientiert, ist abzulehnen.

Neue Rahmenbedingungen sollen eine unerwünschte Beeinflussung junger Menschen minimieren. Gleichwohl ob es sich um bewusste Einflussnahme und unbewusste Beeinflussung handelt. Junge Menschen sollen befähigt werden, sich gleichberechtigt in die menschliche Gemeinschaft einzubinden. Sich zu Gliedern menschlicher Gemeinschaft entwickeln! Mindestens sollte dafür eine hohe Wahrscheinlichkeit gegeben sein. Eine Entwicklung zu selbstsüchtigen und rücksichtslosen Menschen soll vermieden werden.

Grundsätzlich sind wir uns darüber einig: Wir sollten uns hauptsächlich darum kümmern, was den Umgang mit jungen Menschen innerhalb von Gruppen betrifft. Wir sollten uns enthalten, wenn es den persönlichen Bereich elterlicher Bildung und Erziehung betrifft. Schließlich orientieren sich Eltern oftmals an dem, was von Bildungseinrichtungen vorgegeben wird. So gilt es, ein gutes Zusammenwirken von Eltern und Bildungseinrichtungen zu fördern.

Wir gehen davon aus: Bei zunehmender Entwicklung und der raschen Zunahme an Bildungsinformationen ist eine umfassende Bildung auf Dauer nicht möglich. Rahmenbedingungen dazu sind zu erarbeiten. Man wird nicht umhinkommen, eine notwendige Basisbildung für alle festzulegen. Diese sollte alles enthalten, was für ein Leben

in der komplizierter werdenden Gesellschaft erforderlich ist. Alles, was ein gleichberechtigtes Miteinander in der Gesellschaft ermöglicht. Dazu eine auf das Individuum angepasste Bildung, die deren Neigungen und Fähigkeiten entspricht. Nur so kann sichergestellt werden, dass möglichst allen jungen Menschen die Bildung zukommt, die sie zur Gestaltung ihres Lebens brauchen. Man sollte wissen, in welcher Richtung sich die jungen Menschen jeweils entwickeln und welche Bildungsmöglichkeiten vorzuhalten sind. Nur so kann man jungen Menschen frühzeitig helfen, sich ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend ihrer Persönlichkeitsstruktur zu entwickeln. Auch ist zu kontrollieren, ob dieses Ziel erreicht wird. Man muss rechtzeitig erkennen, wenn junge Menschen in Gefahr geraten, oder den Kontakt und Anschluss an die Gemeinschaft verlieren. Entsprechend helfen, dass junge Menschen nicht zu egoistischen Individualisten werden, sondern sich als Glieder menschlicher Gemeinschaft verstehen.

Weiterhin werden unbeeinflussbare erzieherische Einflüsse junge Menschen prägen: Umwelt, Neue Medien, Radio, Fernsehen, Nachbarn, Mitschüler, Freunde, Sportverein, Musikverein, Theatergruppe um nur einiges zu nennen. Das alles löst emotionales Empfinden aus und wirkt deshalb erzieherisch. Hier gilt, Wachsamkeit und Aufmerksamkeit zu erhalten, um unliebsame Entwicklungen zu verhindern.

